dfi Deutsch-Französisches Institut

OFAJ DFJW

Berufsbildende Auslandspraktika und ihre Auswirkungen auf den Lebenslauf

Stefan Seidendorf, Vincent Goulet, Susanne Binder

Ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse des Arbeitstextes Nr. 32

Arbeitstext Nr. 32

Lehr- und Wanderjahre:
Auslandsaufenthalt und Autonomiegewinn

Berufsbildende Auslandspraktika und ihre Auswirkungen auf den Lebenslauf

Stefan Seidendorf, Vincent Goulet, Susanne Binder

Berufsbildende Auslandspraktika und ihre Auswirkungen auf den Lebenslauf

- **Vom DFJW geförderte, berufsbildende Praktika im Partnerland**
  - zeichnen sich durch die große gesellschaftliche Vielfalt und Breite der Teilnehmenden aus;
  - werden von der großen Mehrheit der Teilnehmenden als (sehr) positive Erfahrung wahrgenommen;
  - führen zu Fortschritten in der Fremdsprache und in den beruflichen Kompetenzen;
  - werden genauso von den Teilnehmenden wegen der Möglichkeit zur Persönlichkeitsentfaltung geschätzt.
- **Die empirische Analyse zeigt die Existenz von drei Gruppen. Sie lassen sich unterscheiden über**
  - Alter, Bildungshintergrund, Praktikumsdauer;
  - Ausbildungs- und Studiengänge und damit verbundene Anforderungen an ein Praktikum;
  - Die soziale Lage der Teilnehmenden vor dem Praktikum;
  - Deutsch-französische Vorerfahrungen und Sprachkenntnisse.
- **Die drei Gruppen verwirklichen zwei Typen von Praktika. Diese unterscheiden sich**
  - In den schulischen oder universitären Herkunftseinrichtungen der Teilnehmenden und, damit verbunden;
  - …in der Nutzung und in der Rolle deutsch-französischer Strukturen und Netzwerke bei der Praktikumsanbahnung und –organisation;
  - …in der Praktikumsdauer.
- **Aus den drei Gruppen und zwei Praktikatypen ergeben sich jedoch vergleichbare Erfahrungen:**
  - Persönlichkeitsbildung, Emanzipation und Autonomie;
  - Gewinn sozialer Kompetenzen, die im fremden kulturellen Umfeld nützlich sind.
- **Je nach Gruppe und Praktikumstyp werden diese Erfahrungen unterschiedlich genutzt**
  - Als Initiationsritus und persönlicher Mehrwert, vor dem Eintritt ins Berufsleben;
  - Als berufliche Ressource („interkulturelles Kapital"), um eine europäische oder internationale Karriere zu verwirklichen. Die spezifische interkulturelle Kompetenz spielt bei der Berufswahl häufig eine wichtige Rolle.

Wer wurde untersucht?

3.127 französische und deutsche Jugendliche, die zwischen 2013 und 2017 im jeweils anderen Land ein Praktikum im Rahmen ihrer Berufsausbildung oder ihres Studiums absolviert haben und dabei vom DFJW unterstützt wurden.

Was wurde untersucht?

Das DFJW fördert in verschiedenen Programmlinien berufsorientierte Praktika im anderen Land. Dabei handelt es sich um individuelle Aufenthalte und keine Gruppenaustausche. Die Teilnehmenden befinden sich in der beruflichen (Aus-)Bildung, im Hochschulstudium, zum Teil in individuellen Projekten.

Grundgesamtheit: 3.172 Teilnehmende
Datensatz: n=1.321 Teilnehmende (Zufallsauswahl)
Gewichteter Datensatz: n=845 Teilnehmende
Fragebogen: n=350 Antworten

Von 1.321 zufällig ausgewählten „Fällen" wurden das Verwaltungsdossier (administrative Informationen über die Person, Bildungsgang etc.) und ihr individueller Praktikumsbericht (nach dem Auslandsaufenthalt verfasst) ausgewertet. Für jeden Fall wurden 29 Variablen mit 73 Codes/Modalitäten erfasst. 350 Teilnehmende aus dieser Gruppe beantworteten außerdem einen Internet-Fragebogen, der drei bis sieben Jahre nach dem Praktikum verschickt wurde. Für diese Gruppe wurden nochmals 24 Variablen abgefragt, damit liegen für diese Fälle 53 Variablen mit 156 Codes/Modalitäten sowie die Antworten auf offene Fragen vor. Der Datensatz mit n=1.321 wurde außerdem entsprechend der Grundgesamtheit nochmals nach Herkunftsland und Programmlinien gewichtet, sodass außerdem ein repräsentativer Datensatz mit n=845 vorliegt.

Methode

Neben der quantitativen Auswertung der statistischen Informationen wurden die Praktikaberichte computergestützt über MaxQDA ausgewertet. Dieses Programm erlaubt die Verbindung interpretativer Textanalyse mit quantifizierenden Aussagen. Im Fragebogen wurden neben Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien außerdem offene Fragen formuliert. Diese Fragen zielten insbesondere auf die Erfassung „interkultureller Momente" (Missverständnisse, Erstaunen, Fremdheitserfahrung…) ab.

Die statistischen und quantitativen Erkenntnisse wurden zu verschiedenen Etappen des Praktikums kontextualisiert (Praktikaberichte, offene Fragen im Fragebogen, semi-strukturierte Einzelgespräche).

Fragestellungen

Wer verwirklicht ein Auslandspraktikum? Und warum (Motivation)?
Untersucht wurden Alter, Bildungs- und geographischer Hintergrund, Migrationsgeschichte, sozialer Hintergrund, Vorerfahrungen im Partnerland und sprachliches Vorwissen.

Wie ist die Praktikumserfahrung?
Untersucht wurde, wo das Praktikum stattfand, wie dieses angebahnt und organisiert wurde, welche Strukturen dabei halfen bzw. welche Kompetenzen nötig waren, und wie die gemachten Erfahrungen bewertet wurden.

Mittel- und langfristige Konsequenzen?
Schließlich wurde untersucht, wie die Teilnehmenden die Erfahrung mit einigem Abstand beurteilen, in welchem Land sie heute leben, wie lange der Einstieg ins Berufsleben gedauert hat und welche spezifischen Kompetenzen sie im Praktikum erworben haben.

I. Wer verwirklicht ein deutsch-französisches Auslandspraktikum?

Alle gesellschaftlichen Schichten sind vertreten. Das betrifft sowohl den Bildungs- und den sozialen Hintergrund, als auch der Anteil der Teilnehmenden mit Migrationsgeschichte oder aus geographisch abgelegenen Gebieten.

Geschlecht, Herkunftsland

Tab. 1: Geschlecht und Herkunftsland im gewichteten (repräsentativen) Sample n=845

Land *Geschlecht*	D	F	**TOTAL**
Weiblich	218	360	**578**
Männlich	49	217	**266**
TOTAL	267	577	**844**

- Über zwei Drittel der Teilnehmenden kommen aus Frankreich (68 %), ein Drittel aus Deutschland (32 %);
- Über zwei Drittel sind Frauen (68 %), ein Drittel Männer (32 %) (1 div).
  - In der deutschen Gruppe ist der Anteil an Frauen statistisch deutlich überrepräsentiert.

⇨ Die Teilnehmenden sind mehrheitlich Frauen, insbesondere, wenn sie aus D kommen.

Alter

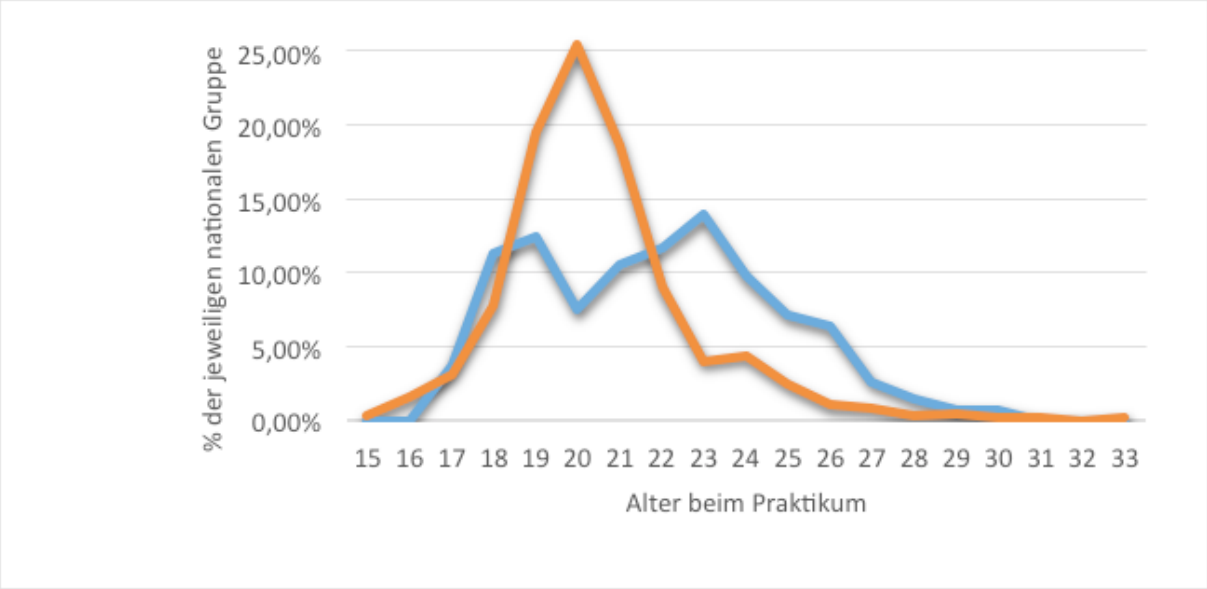


Fig. 1: Altersstruktur des Samples, deutsche Teilnehmende in blau, französische Teilnehmende in rot

Die Darstellung zeigt den prozentualen Anteil der Altersgruppe an der jeweiligen Untergruppe (aus Frankreich/aus Deutschland). Die Teilnehmenden aus Frankreich sind stark konzentriert auf die Altersgruppe 18-22 Jahre. In Deutschland gibt es diese Gruppe ebenfalls, sie ist weniger dominant und wird um eine zweite, ältere Gruppe ergänzt (20-24 Jahre).

Teilnehmende mit Migrationsgeschichte

- In beiden Ländern ist der Anteil der Teilnehmenden mit Migrationsgeschichte etwa halb so hoch, wie unter der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe (15-24 Jahre):
- In Deutschland: 13 %/29 %, in Frankreich: 7,8 %/15,2 %.

Heimatgemeinde

- Größe der Gemeinde, in der die Kindheit verbracht wurde:

- Entspricht dem Durchschnitt der Altersgruppe in Deutschland;
- In Frankreich ist der Anteil der Teilnehmenden, die in großen Städten aufgewachsen sind, etwas überrepräsentiert. Der größte Teil der Gruppe kommt jedoch aus kleinen Gemeinden.

Sozialstruktur

Vergleicht man die Sozialstruktur der Teilnehmenden bzw. ihrer Eltern mit der entsprechenden Altersgruppe der Gesamtbevölkerung in Frankreich bzw. Deutschland fällt auf:

Für Frankreich

- Die vom DFJW unterstützten Praktika sind kein Elitenphänomen. (Im Vergleich zur entsprechenden Altersgruppe in der Gesamtbevölkerung ist die Klasse PCS 3 (Führungskräfte, cadres et professions intellectuelles supérieures) nicht signifikant überrepräsentiert).
- Allerdings sind Kinder aus einfacheren Verhältnissen im Vergleich unterrepräsentiert (etwas stärker bei Angestellten, weniger stark bei Arbeiterkindern).
- Die Mittelklasse und untere Mittelklasse ist stark überrepräsentiert.

Für Deutschland

- Die Kinder der „Elite" sind etwas stärker vertreten, als in der Gesamtbevölkerung. Die Kinder aus weniger privilegierten Schichten sind jedoch ebenfalls präsent. Wie für den französischen Fall findet sich eine starke Überrepräsentation in der Mittelschicht und der unteren Mittelschicht.

„Jugendliche mit besonderem Förderbedarf"

Seit Januar 2017 setzt das DFJW eine eigene Strategie um, die „Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf" eine besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt. Das DFJW knüpft dabei an die Überlegungen und Kriterien der Europäischen Kommission zu „Jugendlichen mit weniger Möglichkeiten" (JAMO) an, möchte aber gleichzeitig den genannten Jugendlichen keine eigenen Programme anbieten, sondern dafür sorgen, dass diese in den allgemeinen Programmen integriert werden können. Für alle DFJW-Programme wurde der Anteil dieser Jugendlichen im Jahr 2013 auf etwa 11,8 % geschätzt.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde analysiert, wie stark Jugendliche aus dieser Gruppe bereits zwischen 2013 und 2017 von den vorhandenen Angeboten Gebrauch machten. Im Rahmen des Fragebogens wurden Angaben zur „Migrationsgeschichte", zur Sozialstruktur (der Eltern), zur Heimatgemeinde (besonders kleine oder ländlich abgelegene Gemeinde) und zur Zahl der im elterlichen Haushalt vorhandenen Bücher erhoben. Als „Jamo" wurden dabei von uns Jugendliche erfasst auf die (1) mindestens eines der genannten Kriterien zutraf und (2) keines der anderen Kriterien offensichtlich nicht zutraf (z.B. wurden Kinder sehr wohlhabender Familien aus ländlichen oder abgelegenen Gemeinden hier nicht berücksichtigt).

Im Fragebogen-Sample mit n= 350 spontanen Antworten können 191 Fälle identifiziert werden, also 54 %. Dieser hohe Anteil erklärt sich aus den spezifisch auf Berufsbildungsgänge ausgerichteten Programmlinien, insbesondere in Frankreich. Gleichzeitig könnte eine mögliche Verzerrung durch die Zusammensetzung des Samples entstanden sein: Möglicherweise haben sich insbesondere solche Jugendliche am Fragebogen beteiligt, die ohne das DFJW kein Auslandspraktikum hätten verwirklichen können. Sie wären im Fragebogen also überrepräsentiert.

Bücher pro Haushalt

Dieser Indikator wird häufig benutzt, um das familiär vorhandene kulturelle Kapital einer Person einzuschätzen, das im Allgemeinen häufig mit dem vorhandenen sozialen und ökonomischen Kapital in Verbindung steht.

Aus der Forschung wissen wir, dass die Neigung zu einer internationalen Mobilitätserfahrung mit dem vorhandenen kulturellen Kapital korreliert ist. Die „weniger privilegierten" Klassen sind in Europa strukturell weniger mobil, als die „höheren" Klassen.

Auch in unserem Fall kommen die Teilnehmenden mehrheitlich aus Familien, die kulturellen Werten hohe Bedeutung beimessen, auch wenn ihre materiellen Möglichkeiten begrenzt sind. Verglichen mit dem nationalen Durchschnitt, ist die Kategorie „weniger als 25 Bücher" im elterlichen Haushalt stark unterrepräsentiert im Sample. Etwa ein*e Praktikant*in von zehn kommt in unserer Untersuchung aus einer Familie mit keinen oder sehr wenigen Büchern. Das ist jedoch wiederum ein viel höherer Anteil, als in anderen Programmen des DFJW. In einer Untersuchung der Teilnehmenden am Deutsch-Französischen Freiwilligendienst (DFFD) war diese Kategorie praktisch abwesend.

Vorerfahrungen und Motivation

Viele der untersuchten Fälle verdeutlichen die Existenz eines umfassenden „deutsch-französischen Bildungswegs", der über Fremdsprachenunterricht in Kindergarten oder Grundschule, Schüleraustausch und Studienaufenthalt bis zur beruflichen Erfahrung im Partnerland reicht. Diese Vorerfahrungen, verbunden mit den Kenntnissen der Fremdsprache, stehen in einem direkten Zusammenhang mit dem verwirklichten Praktikumsprojekt. Bisweilen verdichten sich diese Elemente zu einer regelrechten „deutsch-französischen Sozialisierung", verbunden mit dem Wunsch, beruflich „im Deutsch-Französischen" zu arbeiten. Unter diesem Kunstbegriff verstehen die betreffenden Teilnehmenden eine relativ kleine, gut vernetzte und abgegrenzte Welt (insbesondere Verwaltung, Vereinswesen, NGOs und internationale Einrichtungen). In diesen Netzwerken erfahren ihre spezifischen Kenntnisse der Partnersprache, deutsch-französisches Expertenwissen und „weiche" („interkulturelle") soziale Kompetenzen eine besondere Wertschätzung. Umgekehrt gibt es diejenigen, die die Fremdsprache nur rudimentär, manchmal garnicht, beherrschen und für die das Praktikum die erste Auslandserfahrung oder die erste deutsch-französische Erfahrung ist.

Bei den Motivationen für einen Auslandsaufenthalt dominieren der Wunsch nach beruflicher Weiterbildung und Verbesserung der Kenntnisse der Fremdsprache. Daneben, und häufig in Kombination, zeigt sich jedoch sehr deutlich der Wunsch nach einem umfassenden, kulturellen Bildungserlebnis sowie die Hoffnung auf eine weitergehende Persönlichkeitsentwicklung.

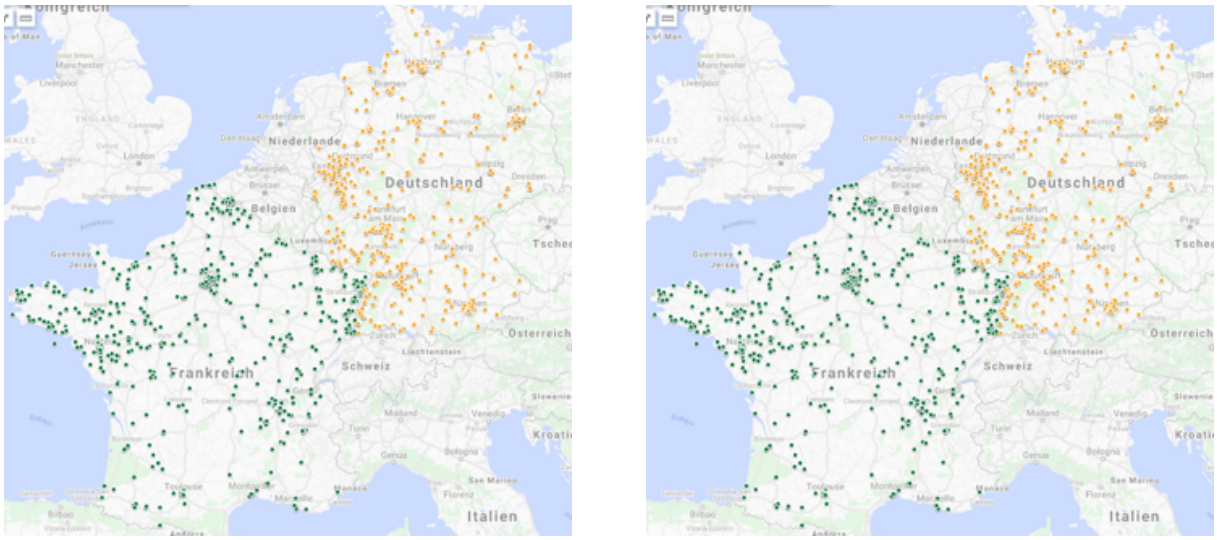
Zusammenfassung Teil I

Die Existenz der zahlreichen deutsch-französischen Opportunitätsstrukturen erlaubt einer gesellschaftlich erstaunlich breiten Schicht die Teilnahme an den Programmen zur Förderung berufsbildender Praktika im Nachbarland. Das gilt mit Hinblick auf kulturelles und ökonomisches Kapital, auf die berufliche Situation der Eltern, auf die Heimatgemeinde und auf die Präsenz von Teilnehmenden mit Migrationsgeschichte. Die Teilnehmenden sind zu zwei Dritteln weiblich, zu zwei Dritteln aus Frankreich. Der prozentuale Anteil an Teilnehmerinnen unter den Fällen, die aus Deutschland stammen, ist nochmals deutlich höher. Neben den Erwartungen an einen Zugewinn an beruflichen Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnissen sind der Wunsch nach einem umfassenden, kulturellen Bildungserlebnis und die Hoffnung auf Persönlichkeitsentwicklung im Auslandspraktikum ausschlaggebende Motivationen.

II. Das Praktikumserlebnis

Wo findet das Praktikum statt? Die Karten zeigen (1) den Studien-/Heimatort der französischen Teilnehmenden sowie ihren Praktikumsort in D, (2) den Studien-/Heimatort der deutschen Teilnehmenden sowie ihren Praktikumsort in Frankreich.

Die französischen Teilnehmenden kommen aus dem ganzen Land. Neben Paris sind die Teilnehmenden aus den Grenzregionen zu Deutschland besonders sichtbar, ebenso aus Gegenden mit besonders ausgeprägten deutsch-französischen zivilgesellschaftlichen und Bildungsaktivitäten (Bretagne, Burgund und Rhône-Alpes, Bouches-du-Rhône). Die bevorzugten Praktikumsorte finden sich in den ökonomisch starken und frankophilen Regionen im Westen und Südwesten, im Rhein-Main Gebiet und in Bayern. Außerdem in Berlin und, mit großem Abstand in Ostdeutschland, in Leipzig und Dresden.



(1) F in D *(2) D in F*

Fig. 2: Herkunft der Teilnehmenden und Praktikumsort

Die deutschen Teilnehmenden kommen ebenfalls in großer Zahl aus den grenznahen Gebieten und Gegenden mit besonderer deutsch-französischer Aktivität (Ruhr, Rhein-Main, Bayern). Außerdem aus Berlin und, in Ostdeutschland, aus Dresden und Leipzig. Sie konzentrieren sich in Frankreich in Paris, in den Grenzgebieten, im Süden am Mittelmeer und Westen (Bretagne).

Über eine „Multiple Korrespondenzanalyse", die die im Hinblick auf die Strukturierung der untersuchten Population aussagekräftigsten Variablen auf einen zweidimensionalen Raum abbildet, ergeben sich drei empirische Gruppen („Die Entdecker*innen", „Les Encadrés", „Die Strategischen").

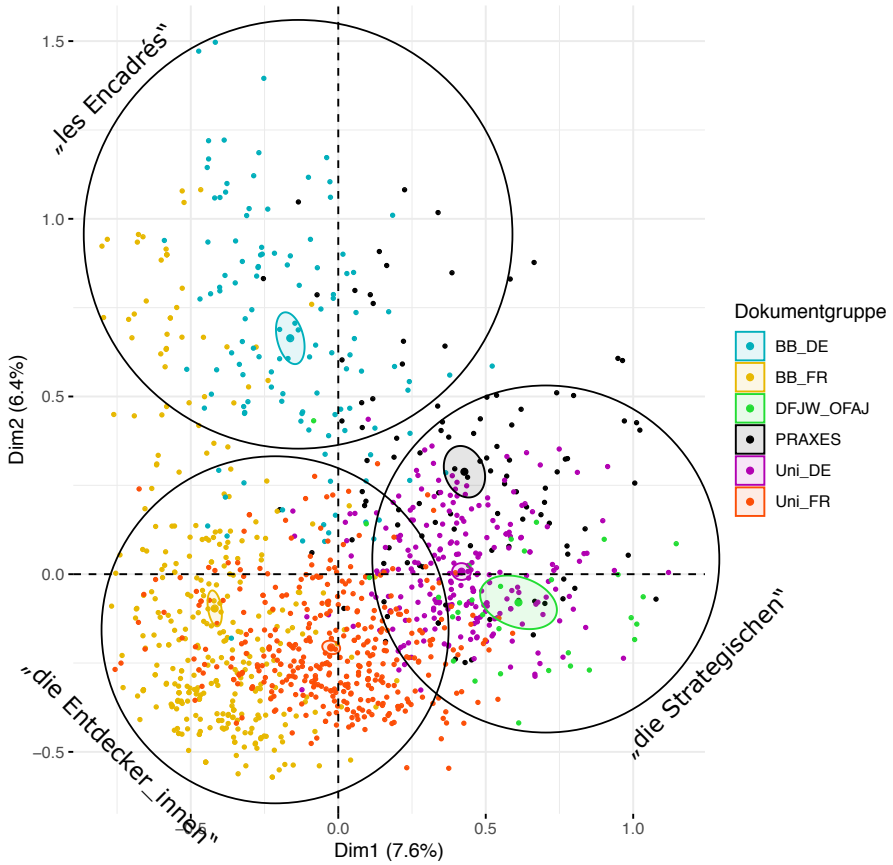


Fig. 3: Multiple Korrespondenzanalyse, graphische Darstellung des Samples nach unterschiedlicher Ausprägung der Hauptvariablen

Die Gruppen unterscheiden sich durch Kriterien, die dem Praktikum vorausgehen, wie etwa dem Alter zum Zeitpunkt des Praktikums oder dem Bildungsgang und -niveau.

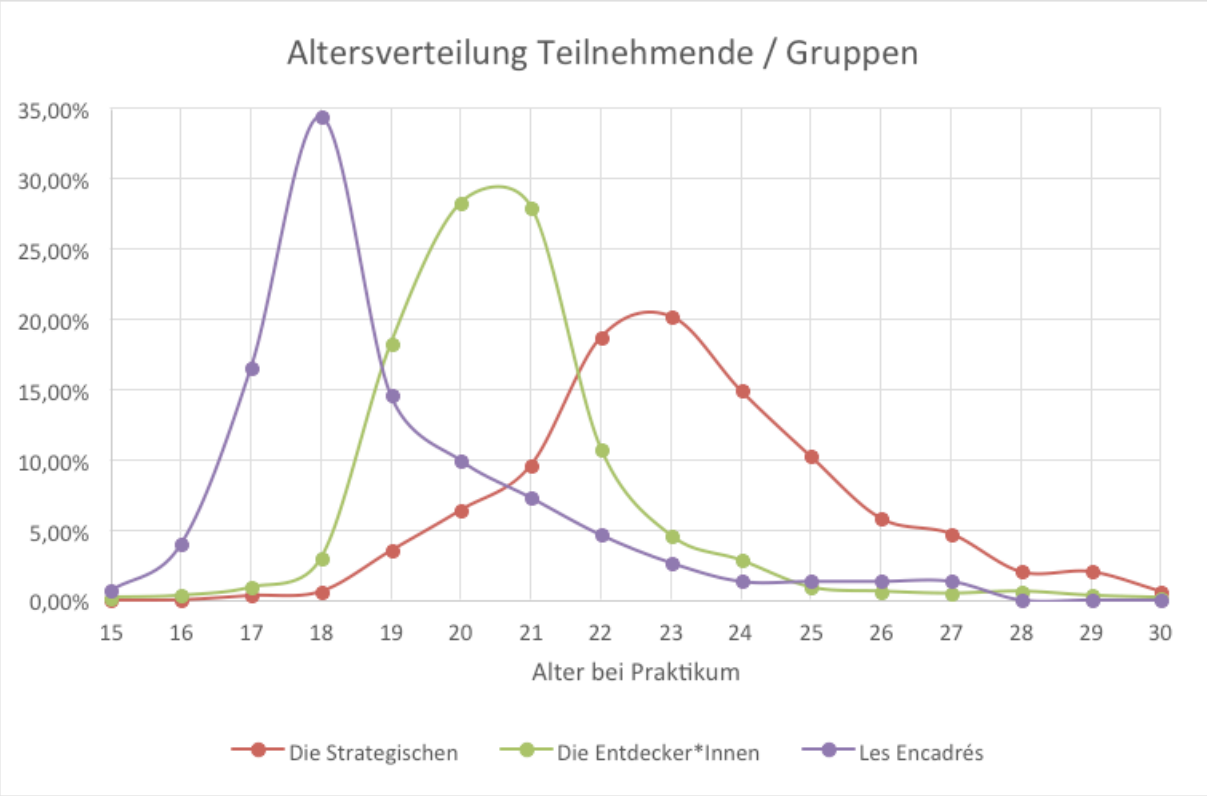


Fig. 4: Altersverteilung zwischen den drei empirischen Gruppen

Mit diesen Kriterien verbunden sind die Länge des Praktikums, aber auch die Anzahl an Vorerfahrungen im Partnerland und das Sprachniveau in der Fremdsprache.

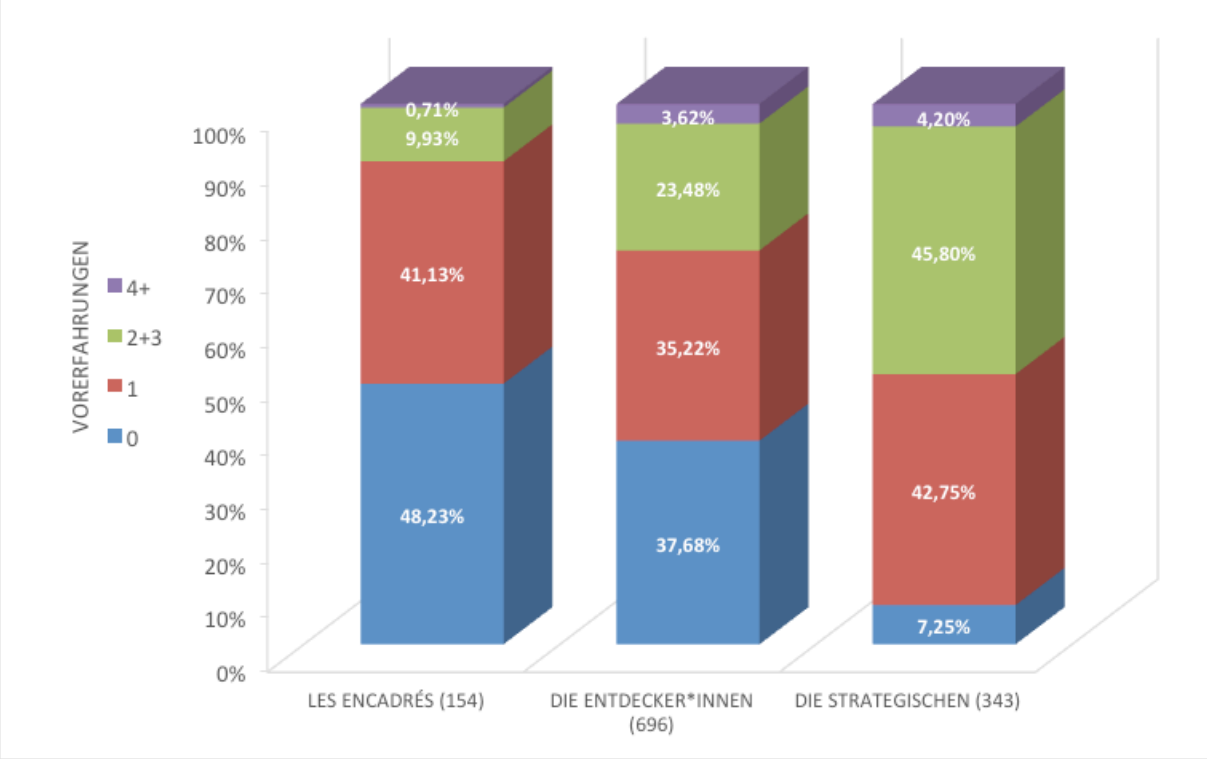


Fig. 5: Vorerfahrungen/Gruppe

Diese Elemente führen zu unterschiedlichen Strategien im Hinblick auf die Organisation des Praktikums, die Form und Dauer des Praktikums.

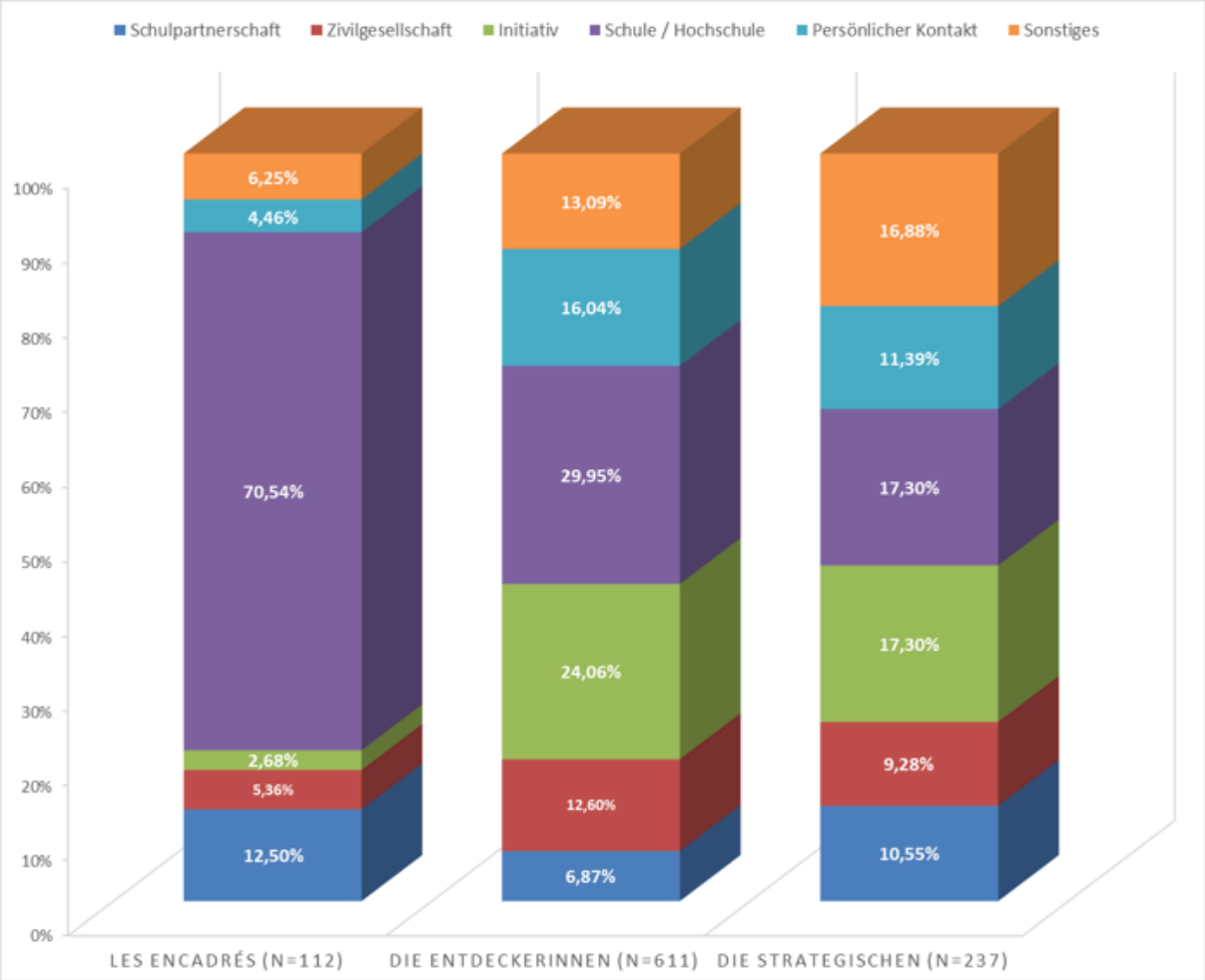


Fig. 6: Kontaktanbahnung/Gruppe

Die unterschiedlichen Ausprägungen der Gruppen und die verschiedenen Praktikakonstellationen lassen sich außerdem zu zwei „Praktikatypen" zusammenfassen.

Praktikumstyp 1, betrifft „Les Encadrés", teilweise „Die Entdecker*innen"

Die Praktikant*innen profitieren von der Begleitung und Vorbereitung durch die vielfältigen deutsch-französischen Opportunitätsstrukturen. Häufig wird der Auslandsaufenthalt so überhaupt erst ermöglicht.

> *Zurzeit mache ich eine Ausbildung als Hotelfachfrau (…). Frau A. ist meine Klassenlehrerin und motivierte mich für den Austausch „Restauration sans frontières" zwischen der Georg-Kerschensteiner-Schule in C. und dem Lycée Professionnel D., Frankreich. Meine Chefin, Frau F. hat mich bestärkt und freigestellt.*
> *(Azubi Hotellerie, 4 Wochen Praktikum in Frankreich)*

In dieser Konstellation finden sich jüngere Teilnehmende (16-19 Jahre) in relativ kurzen Praktika (bis sechs Wochen), deren Verwirklichung sehr stark von externen Faktoren profitiert: Schulpartnerschaften, persönliche Netzwerke der Lehrkräfte, und die generelle gesellschaftliche Akzeptanz deutsch-französischer Projekte. Hierbei handelt es sind um die in über 70 Jahren zwischen den

beiden Gesellschaften gewachsenen „deutsch-französischen Opportunitätsstrukturen", verbunden mit der finanziellen Hilfe durch das DFJW und dem individuellen Engagement zahlreicher Personen.

Praktikumstyp 2, betrifft „Die Strategischen", teilweise „Die Entdecker*innen"

Teilnehmende, die bereits über „interkulturelles Kapital" verfügen, teilweise mit deutsch-französischer Sozialisation, wodurch sie bereits spezifische Kompetenzen erlangt haben.

Mitgliedern dieser Gruppe stehen wegen einer regelrechten Sozialisierung in deutsch-französischen und europäischen Strukturen die individuellen Fähigkeiten zur Verfügung, sich erfolgreich und autonom in zwei unterschiedlichen Gesellschaften zu behaupten. Dazu gehören eine oder mehrere Vorerfahrungen im Partnerland, fortgeschrittene bis sehr gute Sprachkenntnisse, ein meistens höheres Bildungsniveau und ein fortgeschrittenes Alter (22-27), längere Praktika (ab acht Wochen), und die Perspektive, diese Fähigkeiten im Rahmen eines konkreten beruflichen Projekts zu nutzen (und anerkannt zu bekommen – Karriere, Gehalt, soziale Wertschätzung …).

> *Ich möchte weiterhin in einem internationalen Umfeld in Deutschland arbeiten. Ich habe mich bereit erklärt, einen befristeten Vertrag mit XX [Firma, ehemals Praktikumsgeber in D] bis Ende Januar abzuschließen. Ich bin jetzt auf der Suche nach einem Job in Deutschland, in einem größeren Unternehmen, wo ich meine Fähigkeiten weiterentwickeln kann [...] und gleichzeitig täglich Deutsch und Englisch anwenden kann.*
> *(International Business Negotiation, 23 Wochen Praktikum in Bayern)*

Unterschiedliche Konfigurationen - vergleichbare Erfahrungen

Dennoch zeigen sich über all diese Unterschiede hinweg ähnliche Erlebnisse, die zu einem vergleichbaren Effekt des Auslandsaufenthalts auf die Teilnehmenden führen: Die Notwendigkeit, auf andere, häufig fremde Menschen angewiesen zu sein und sich auf diese Menschen einzulassen, ohne die entsprechenden Verhaltenscodes zu beherrschen oder über die von zu Hause gewohnten Schutzmechanismen zu verfügen. Dabei erleben sie überraschend (aus Sicht der Teilnehmenden) positive Erfahrungen, die zur Persönlichkeitsbildung, Emanzipation und Autonomie beitragen. Dabei befördert diese Erfahrung in Konstellationen (kurzes oder langes Praktikum, junge oder ältere Teilnehmende, gute oder schlechte Sprachkenntnisse, große oder nicht vorhandene Vorerfahrungen) ein hohes Niveau an Reflexivität – die Teilnehmenden denken über ihre Erfahrungen nach und versuchen, Sinn aus dem Erlebten zu ziehen. So führen die gemachten Erfahrungen häufig zu einem Gewinn sozialer, insbesondere interkultureller Kompetenzen, die als solche erkannt werden und den Teilnehmenden zur Verfügung stehen.

Zusammenfassung Teil II

Die vertieften statistischen Analysen zeigen die Existenz dreier unterschiedlicher empirischer Gruppen, die sich durch Alter, Bildungsniveau, Praktikumsdauer, Vorerfahrungen und Sprachkenntnisse unterscheiden lassen. Verbindet man diese drei Gruppen (die Entdecker, les Encadrés, die Strategischen) mit den realisierten Praktikaerfahrungen, lassen sich außerdem zwei unterschiedliche Praktikatypen finden. Diese Konfigurationen definieren ein Kontinuum, die zahlenmäßig größte Gruppe an Praktikant*innen befindet sich irgendwo zwischen diesen beiden Polen: Der eine Pol versammelt insbesondere jüngere Teilnehmende in der beruflichen Bildung, die kürzere Praktika absolvieren. Diese werden über die Bildungseinrichtungen und deutsch-französische Partnerschaften und Netzwerke vermittelt und organisiert und wären ohne diese Unterstützung nicht zu realisieren. Der zweite Pol versammelt insbesondere ältere Teilnehmende, die über viel deutsch-französische Vorerfahrung und gute Sprachkenntnisse verfügen. Sie haben die in der ersten Konstellation vorhandenen externen Opportunitätsstrukturen quasi verinnerlicht und sind selbständig in der Lage, sich dieser Ressourcen in ihrem Sinne zu bedienen.

Unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit und dem verwirklichten Praktikumstyp zeigen sich jedoch vergleichbare Erfahrungen und Erlebnisse, sowie eine hohe Reflexivität der Teilnehmenden, die versuchen, aus ihrer „Fremdheitserfahrung" Sinn zu ziehen.

III. Mittel- und langfristige Effekte

Einstieg auf den Arbeitsmarkt

Der Fragebogen zeigt, dass die ehemaligen Praktikant*innen überdurchschnittlich schnell (im Vergleich zur nationalen Referenzgruppe) nach Abschluss von Ausbildung/Studium eine qualifizierte Arbeit finden:

- Sie benötigen im Durchschnitt 2,7 Monate (F) und 2,1 Monate (D) bis zur ersten qualifizierten Arbeitsstelle, die ihren Erwartungen entspricht.
- 46 % benötigen weniger als 1 Monat, 16 % suchen 1-2 Monate (das ist wesentlich weniger, als der Durchschnitt dieser Altersgruppe in F/D).

Horizonterweiterung

- 41 % des gewichteten Samples erklären, dass sie sich vorstellen können, in Zukunft im Partnerland zu arbeiten. 32 % der Teilnehmenden am Fragebogen können sich das vorstellen.
- 14 % dieser Gruppe (Fragebogen) sind tatsächlich ins Nachbarland umgezogen
- Die Mobilität ist bei Teilnehmenden aus Frankreich größer, als bei denen aus Deutschland (sowohl, was die Mobilität zwischen den beiden Ländern betrifft, als auch die internationale Mobilität)
- Das ist ein wesentlich höherer Mobilitätsanteil, als bei den vergleichbaren Altersgruppen der Gesamtgesellschaft

⇨ Die untersuchten Fälle sind später sehr viel mobiler, als die Gesamtheit der entsprechenden Alterskohorten in den beiden Ländern. Das Praktikum im Nachbarland wirkt als strukturierende Erfahrung, die den häufig bereits vorhandenen Wunsch nach einer internationalen Mobilitätserfahrung verstärkt und die konkreten Möglichkeiten der Verwirklichung aufzeigt, bzw. die zur Verwirklichung nötigen Kompetenzen vermittelt.

Dank meines Praktikums in Deutschland bin ich „offener" für die Welt und die Entdeckung neuer Kulturen und Länder geworden.
(Bac Pro commerce, 4 Wochen Praktikum in einem Kaufhaus, lebt inzwischen in Kanada)

Die Persönlichkeitsentwicklung, ausgelöst durch Fremdheitserfahrung und Reflexivität

Neben dem konkreten (beruflichen) Nutzen und der Entwicklung der Fremdsprachenkenntnisse wird die Auslandserfahrung insbesondere als Phase der Persönlichkeitsbildung erfahren, die häufig eine (zunächst bewusste oder unbewusste) Phase der Emanzipation und Loslösung aus bisher für unüberwindbar gehaltenen Zusammenhängen erlaubt. So bejahen 68,5 % der Befragten (Fragebogen) die Aussage „Das Praktikum hat meinem Leben eine entscheidende Wendung gegeben".

Dabei sind die Reflektion über diese Zusammenhänge und der Vergleich mit den Gewohnheiten oder dem eigenen familiären Umfeld selbst wichtige Etappen auf dem Weg, ihrerseits ausgelöst durch die Auslandserfahrung. Die folgenden Zitate einer Teilnehmerin verdeutlichen diese Entwicklung. Als „wichtigste Erfahrung" im Praktikum beschreibt sie zunächst die „Fremdheitserfahrung":

Der Umstand eine Fremde zu sein. Jeder Tag ist eine Herausforderung, und man muss reif und geistig stark genug sein, um alleine im Ausland leben zu können. Alles ist anders: die Arbeitswelt, die Lebensmittel in den Supermärkten (Paprika ist in fast jedem Produkt enthalten!), die Verwaltung usw. All das lässt mich wachsen und macht mich stolz.

Diese durchaus schwierige und bisweilen unangenehme Erfahrung wird jedoch im Rahmen der organisierten deutsch-französischen Opportunitätsstrukturen vermittelt und abgemildert.

Mein Leben war sehr angenehm. Ich hatte das Gefühl, mich in einer Blase zu befinden. Es war das erste Mal, dass ich wirklich allein war und im Ausland lebte [...] Ich erinnere mich, dass ich durch dieses Praktikum die Welt der Galerien entdeckte.

Wie in diesem Fall, sind die Konsequenzen dieser Erfahrung bisweilen einschneidend:

Ich konnte andere Berufstätige treffen, denen ich vertraue und die immer noch Teil meines Netzwerks sind. Ich lebe jetzt seit zwei Jahren in Berlin. Dieses Praktikum im Jahr 2013 hat mir also sehr geholfen, meinen Umzug dorthin zu planen.
(BTS Grafikdesign, 5 Wochen Praktikum in Berlin)

Diese „Fremdheitserfahrung" ist nicht immer angenehm, sie gleicht bisweilen sogar dem Überstehen einer schmerzhaften Prüfung. Die Überwindung dieser Schwierigkeiten hat starke Auswirkungen auf die Konstruktion des Selbst, sie betrifft insbesondere das Selbstvertrauen und die persönliche Reife. Die erfolgreiche Bewältigung der Mobilitätserfahrung, die Überwindung der damit verbundenen Schwierigkeiten, und der damit verbundene Gewinn an Ansehen und Selbstbewusstsein, legen jedoch häufig eine Wiederholung der deutsch-französischen Auslandserfahrung, oder sogar ihre Ausweitung auf andere Länder, nahe.

Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen während einer internationalen Mobilitätserfahrung (AKI)

In Arbeiten des DFJW mit anderen Projektpartnern wurden jüngst fünf „soziale Kompetenzen" definiert, die spezifisch im Rahmen einer Auslandserfahrung entwickelt werden (Offenheit, Veränderungsbereitschaft, Umgang mit Anderen, Verantwortungsbewusstsein, Selbstvertrauen). Aus dem hier untersuchten Material zeigt sich: die Entwicklung/Existenz dieser Kompetenzen ist zumindest plausibel, sie schlägt sich sowohl in objektiv zu erfassenden Verhaltensweisen, als auch über subjektive Berichte und Formulierungen nieder. Zum jetzigen Stand der Forschung erlauben die entwickelten Indikatoren und Operatoren jedoch keine weitergehenden Aussagen über systematische Zusammenhänge zwischen beobachteten Verhaltensweisen, subjektivem Bewusstsein über diese Verhaltensweisen, und der Fähigkeit, diese Kompetenzen dann bewusst anzuwenden. Ein Zusammenhang zwischen Häufigkeit, Dauer und Varianz der Auslandserfahrungen und der Entwicklung der verschiedenen Kompetenzen lässt sich nicht zeigen.

Eine Ausnahme stellt die Schlüsselkompetenz „Umgang mit Anderen" dar. Hier besteht ein systematischer statistischer Zusammenhang zwischen beobachtbaren Verhaltensweise und der subjektiven Wahrnehmung ihrer Existenz. Hier besteht auch ein signifikanter Zusammenhang zur Häufigkeit, Dauer und Varianz von Auslandserfahrungen: Nehmen diese zu, nehmen auch die entsprechenden Verhaltensweisen *und* das Bewusstsein um ihre Bedeutung systematisch zu.

Abstrakter formuliert, zeigen unsere Untersuchungen: Die Begegnung und der Umgang mit Anderen im Rahmen einer Auslandserfahrung sind, häufig genug gezwungenermaßen, der eigentliche Auslöser der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung. Der Grund dafür scheint in der emotionalen Dimension der Begegnung zu liegen.

Zusammenfassung Teil III

Als Folge des Auslandspraktikums zeigt sich bei einem überdurchschnittlich großen Anteil (vgl. mit der Altersgruppe in der Gesamtbevölkerung) eine schnelle Integration in den Arbeitsmarkt. Deutlich wurde auch die größere geographische Mobilität und die höhere Bereitschaft und Fähigkeit, sich in einem anderen Land als dem Herkunftsstaat niederzulassen. Neben den direkt messbaren Effekten im Hinblick auf die Berufslaufbahn zeigt sich aber insbesondere, und zwar über die verschiedenen Teilgruppen hinweg, ein starkes Nachdenken über die erlebte Situation und der damit verbundenen Tendenz, den gemachten Erfahrungen Sinn zu verleihen. Dabei steht das Bewusstsein einer Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund, die einerseits zu Emanzipation und Autonomie geführt hat, andererseits durch den „Umgang mit Anderen" im Rahmen der Fremdheitserfahrung ausgelöst wurde.

EMPFEHLUNGEN

- Insgesamt eine positive Bilanz, was die seitens der Politik vom DFJW erwartete Beteiligung aller sozialen Gruppen angeht.
  - Der Effekt der Persönlichkeitsentwicklung ist besonders bei denjenigen Gruppen wichtig, die nicht individuell und ohne Unterstützung diese Erfahrungen machen könnten.
  - Wenn es innerhalb der bestehenden Programme eine Priorisierung zu formulieren gäbe, sollten nach den Erkenntnissen dieser Studie vor allem die schulisch und betrieblich verankerten Programme bevorzugt finanziert werden. Diese richten sich an Personengruppen, die ansonsten kaum oder nur selten eine Auslandserfahrung realisieren würden.
  - Neben der finanziellen Förderung dieser Personengruppen sollte das DFJW auch die (nicht unbedingt finanziell definierte) Unterstützung des Netzwerkes deutsch-französischer Opportunitätsstrukturen besonders vertiefen: Es schafft die für diese Personengruppen entscheidenden Vorbedingungen, die die Verwirklichung eines Auslandspraktikums ermöglichen.

- Insgesamt ist klar geworden, dass auch eine einmalige Erfahrung, auch mit einem relativ geringen Kenntnisstand in der Fremdsprache, zu prägenden Schritten in der Persönlichkeitsentwicklung führt.
  - Neben der Betonung der direkt anwendbaren beruflichen Kompetenzen führen die Teilnehmenden selbst ihren Wunsch nach einem umfassenden Bildungserlebnis und die Persönlichkeitsentwicklung im Ausland als wichtige Ergebnisse des Praktikums an. Diese Tatsache sollte ernst genommen und auch entsprechend kommuniziert werden.

- Der finanzielle und personelle Aufwand, der für die Motivierung und Rekrutierung von Jugendlichen im Berufsbildungsbereich seitens des DFJW und der beteiligten Institutionen aufgewendet wird, ist somit als lohnende Investition in junge Menschen zu sehen.

Redaktion:
Stefan Seidendorf, Vincent Goulet, Susanne Binder, Frank Baasner

Technische Durchführung sowie Auswertung des Fragebogens:
Susanne Binder, Mathilde Dujardin

Statistik:
Maria Pesthy (MZES Mannheim), Céline Monicolle (SAGE Strasbourg)
Kodierung und Erfassung: Mathilde Dujardin, Susanne Binder, Isabel Auth, Ines Schäfer, Franziska Sawatzki, Verena Froidevaux

Einzelinterviews:
Die Studierenden des IKS-Kurses am Frankreich Zentrum der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, betreut von Vincent Goulet:
Léontine Collin, Marie Debiais, Mathilde Dujardin, Viktoria Enns, Kyra Gerstenberg, Floran Groneberg, Johanna Heeg, Luca Jertscheweske, Annika Matulla, Christine Müller, Céline Revel, Fiona Schrader, Tabea Sperl, Irina Vasiliu

Dokumentation, Recherche, Kartenerstellung:
Xavier Froidevaux, Dusan Bozalka, Susanne Binder, Martin Villinger, Simon Braun

Logistische und administrative Unterstützung:
Till Raczek

Lektorat:
Simon Braun, Eileen Keller, Jennifer Lauer, Agathe Loyer, Noëlle Marceaux, Anna Scherer, Sandra Schmidt

Koordination für den Bereich Forschung und Evaluierung:
Tiphaine Burger, Anya Reichmann

Umschlaggestaltung:
marcasali.com

Innengestaltung:
Patrick Stoffel

Office franco-allemand
pour la Jeunesse
Deutsch-Französisches
Jugendwerk

www.ofaj.org
www.dfjw.org

© OFAJ/DFJW, Paris/Berlin 2021